

Hochwollgebornen Herr,
Hochachtungsvoller Herr Statthalter!

Sie haben mich vor einigen Monaten so schön angenehm durch Ihre gütige Zuschrift und die demselben beigefügten klaren Briefe überrascht, daß ich sogleich den müßigen und ungenüßigen Dank anzupreisen beabsichtigte. Weil Sie mich aber auch, was ich hätte, in Betreff jenes Herrn Volters betreffendes Gerücht näher belehrend einzusehen; so mußte ich Ihnen mit einer Versicherung Ihrer gütigen Thätigkeit meine Zeit weihen. Willmüthig zu gleichen Zeit, als Sie die Gründlichkeit jenes Klaffers aus den öffentlichen Blättern ersehen, werde auch ich durch meinen Vater davon in Kenntniß gesetzt. So kommt es denn erst jetzt mit mir zum ersten Mal, aber gleich jüngsten, daß zu Ihnen, verehrtester Herr! indem ich Ihnen das offenkundige Bekundete ablegen, daß ich ja schon in vieler dieser dachbaren dort, meistens durch Gedanken von Träumen, die in Folge ihrer Geist, ihrer Thätigkeit, ihrer Fähigkeit und Gesinnung einen gefürchten Raum verlangt haben, ankommen und durch Pflichten. Ja, wohl mir, wenn ich mit gleichen Gefühlen, mir Sie, die Abänderung meines Lebens anspannen kann! Wohl mir, wenn auch ich, unabhängig von den Wohlthätigen einzelnen Eitern, mit dem besten Bewußtsein auf eine vielfältige Thätigkeit gerichtet werden kann!

Ihre klaren Briefe über meine geistlichen Gesetze habe ich mit großem Interesse gelesen. Ich fühlte mich in mir selbst, das ich einige Monate, diese einige Wochen hindurch bei ihm in Wien war und abgelesen davon, habe ich mich ja auch noch zu wissen und den durch seine Schriften hervorgerufenen Literatur befaßigt, merke ich auch, daß diese im Jahr 28. erschienenen Briefe: "über Gottes, Literatur, und artistischen Kräfte" ein offenkundiges Zeugnis gäbe. Mit jener Zeit aber bin ich auch und auch immer gleich nicht mit dem Interesse, so daß auch die Sache selbst, nachher werden. So kommt Sie denn nicht danken, mir erlaubt mich die Sachen Ihrer auch interessieren müßte!